

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1895**

250 (25.10.1895) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt: 30 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.30 Auswärts durch d. Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50. Inserate: Die Beilage 20 Pfg. (Vollinsetrate billiger), die Restbeilage 40 Pfg. Einzelnummer 5 Pfg. Doppelnnummer 10 Pfg.

# Badische Presse.

Auflage 16000. 15975. 23. März 1895 (Kleine Presse). Garantiert größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expeditoren: Karlstraße Nr. 7. Notationsdruck: G. Rothmann und Verlag von F. Thiergartner. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden, totalen Theil: Albert Herzog, für den literarischen Theil: A. Rinder-Spacher, sämtl. in Karlsruhe.

Nr. 250.

Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Freitag den 25. Oktober 1895.

Telephon-Nr. 86.

11. Jahrgang.

## Unserer heutigen Abendzeitung ist das Unterhaltungsblatt Nr. 85 beigelegt.

Das Unterhaltungs-Blatt enthält: „Das Jades Auge.“ Von Fergus Hume. — „Farbige Photographien.“ Von Professor Dr. G. W. Vogel. — Merlel.

### Die Cholera in Egypten.

Kairo, 23. Okt.

Am 12. d. M. wurden der Sanitätsverwaltung in Kairo mitgeteilt, daß sich mehrere cholera verdächtige Fälle in Damiette ereignet hätten. Noch an demselben Tage wurden Dr. Kaufmann, Professor für Bakteriologie an der hiesigen medizinischen Hochschule, und Dr. Pinching Bey abgefordert, um den Charakter der Krankheit an Ort und Stelle festzustellen und sofort alle etwa notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Nach den Angaben Dr. Kaufmanns haben sich bis jetzt 13 Krankheitsfälle eingetragen, von denen 5 tödtlich verlaufen sind.

Die Untersuchungen, die Dr. Kaufmann, der, nebenbei bemerkt, ein Schüler Professor Kochs ist, vornahm, stellten in allen fünf Fällen asiatische Cholera als Todesursache fest. Die Untersuchungen des Dr. Bitter, Sanitätsinspektors von Alexandrien, die sich bisher nur auf einen Fall erstreckten, haben das gleiche Ergebnis gehabt. Es ist sehr anzuerkennen, daß sofort in der unschicklichen Weise alle Vorkehrungen getroffen wurden, welche die Vorsicht und die Wissenschaft gebieten, um die Epidemie auf ihren ursprünglichen Herd zu beschränken und auch hier zum Aussterben zu bringen. Eine Militär-Abtheilung ist nach Damiette unterwegs, um die nöthigen Absonderungen herzustellen, mehrere europäische Regierungärzte sind, mit Zelten und allem Nöthigen versehen, von Alexandrien nach Damiette gefandt worden, und auch Dr. Kaufmann wird sich neuerdings wieder nach dem Orte begeben, um die erforderlichen Maßnahmen zu leiten.

Es kann, um allen falschen Gerüchten entgegenzutreten, nicht genug hervorzuheben werden, daß die Krankheit bisher einen nur sehr wenig epidemischen Charakter besitzt und daß man hofft, die Seuche auf Damiette beschränken und auch hier bald zum Erlischen bringen zu können. Die vorgeschrittenen Jahreszeit und die ziemlich kühle Tage, welche Damiette besitzt, sind Umstände, welche aller Aussicht nach in Verbindung mit den Maßnahmen, welche von den entsandten Ärzten und von dem Beirath im Ministerium des Innern, Herrn Gortz, getroffen worden sind, ein baldiges Auslöschen der Krankheit bewirken werden. Eine Ausbreitung der Cholera jetzt, da Egypten vor Beginn der Fremdenaison steht, wäre für das Land ein fürchterlicher Schlag.

### Ämtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofopernsänger Karl Rebe in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihm von S. M. dem Prinz-Regenten von Bayern verliehenen goldenen Ludwigs-Medaille für Kunst und Wissenschaft zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Oktober d. J. gnädigst geruht, dem Telegraphen-Direktor Karl Eduard Schöne aus Hilbesheim — unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit — die Vorberufstelle bei dem kais. Telegraphenamte in Mannheim zu übertragen;

den Telegraphensekretär Robert Hötisch aus Stuttgart — unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit — zum Ober-telegraphensekretär bei dem kais. Telegraphenamte in Karlsruhe und

den Oberpostkastenbuchhalter Karl Göppert aus Goppingen zum Oberpostkastensassistenten bei der kais. Oberpostkassette in Konstanz zu ernennen; ferner

den Postsekretär Joseph Ditmar Schulte aus Radolfzell zum Oberpostsekretär bei dem kais. Postamte Konstanz, den Postsekretär Gustav Seichterle aus Gottmadingen zum Oberpostsekretär bei dem Bahnpostamte in Mannheim und

den Postsekretär Otto Gebhardt aus Berlin — unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit — zum Oberpostsekretär bei dem kais. Postamte Heidelberg zu ernennen.

Die Uebertragung der bei der kais. Oberpostdirektion in Karlsruhe erledigten Postbauverwaltungsstelle an den Postbauinspektor Saegerer aus Schwerin unter Ernennung desselben zum Postbauverwaltungsstellenbesitzer hat die Höchstlandesherliche Bestätigung erhalten.

Die Uebertragung der Rentantenstelle bei der kais. Oberpostkassette in Konstanz an den Oberpostkastenbuchhalter Weimann in Konstanz unter Ernennung desselben zum Oberpostkastensrentanten hat die Höchstlandesherliche Bestätigung erhalten.

### Personalmeldungen

aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern.

Zugewiesen wurde:

Schwenn, Ludwig, Aktuar in Sinsheim, dem Amt Karlsruhe.

### Personalveränderungen

im Bereiche des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

In den Ruhestand versetzt wurde:

Reichhaar, Adolf, Gerichtsvollzieher in Ueberlingen, auf Ansuchen unter Anerkennung seiner treuen Dienstführung.

Euthoben wurde seines Dienstes:

Schmidt, Karl, Aktuar beim Amtsgericht Schönbau, behufs Uebernahme seiner Militärdienstpflicht.

Ernannt wurden:

Bürkenderger, Karl Philipp, nichtetatmäßiger Aufseher beim Männerzuchtbaus Bruchsal, zum etatmäßigen Aufseher daselbst.

Rosler, Georg, nichtetatmäßiger Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Konstanz, zum etatmäßigen Gerichtsvollzieher daselbst.

Rees, Ulrich, Kanzleibediener beim Landgericht Konstanz, zum Aufseher am alten Amtsgefängnis in Karlsruhe.

Knopf, Hermann, Schulbediener am Lehrerseminar I in Karlsruhe, zum Kanzleibediener beim Landgericht Konstanz.

Kuh, Rudolf, Aufseher beim Landesgefängnis Freiburg, zum Schulbediener am Lehrerseminar I in Karlsruhe.

### Personalmeldungen

aus dem Bereiche Großh. Zollverwaltung.

Ernannt: Maier, Urban, Grenzaufseher in Rielasingen, zum Hauptamtsbediener in Eddingen.

Uebertragen: Vogel, Josef, Finanzpraktikant in Altdreisach, eine Hauptamtsgehilfenstelle in Mannheim.

Aern, Adolf I., Schulmann in Karlsruhe, die Stelle eines Grenzaufsehers in Stetten.

Maier, Emil, Privatlageraufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaufsehers in Horn.

Seld, Otto, Privatlageraufseher in Bahr, die Stelle eines Grenzaufsehers in Eßlenhofen.

Seyer, Fritz, Trompeter in Mühlhausen i. G., die Stelle eines Grenzaufsehers in Stühlingen.

Versetzt: Simon, Peter, Nebenollamtsbediener in Döhningen, nach Gailingen.

Geidel, Johann Evangelist, Nebenollamtsbediener in Gailingen, nach Döhningen.

Schick, Zacharias, Postenführer in Thengen, nach Mannheim und mit Versetzung der Stelle eines Hofenmeistergehilfen betraut.

Reichert, Andreas, Postenführer in Nordhalben, nach Altbred, die Grenzaufseher.

Zendert, Wilhelm, in Renhaus, nach Gailingen.

Sandlofer, Ambros, in Hemmenhofen, nach Nordhalben und mit Versetzung des Dienstes des Postenführers betraut.

Wager, Josef, in Horn, nach Renhaus.

Sch, Franz Josef, in Petershausen, nach Rielasingen.

### Personalmeldungen

aus dem Bereich. Gendarmerie-Korps.

Entlassen wurde:

Frank, Johann Adam, Gendarm vom 3. Distrikt, Stationiert in Bruchsal.

Zu Zivildienst wurden verwendet:

Bitter, Adolf, Gendarm vom 2. Distrikt, Stationiert in Oppenau, als Hilfsgerichtsbediener in Mannheim.

Bobig, Wilhelm, Gendarm vom 4. Distrikt, Stationiert in Wiesloch, als Amtsbdiener in Wolsch.

Zu provisorische Gendarmen wurden ernannt:

Sack, Wilhelm, beurlaubter Sergeant vom Landwehrbezirk Rastatt, beim 1. Distrikt (Konstanz).

Gmelin, Andreas, Sergeant vom 2. Bad. Feld-Regt. Nr. 30, beim 3. Distrikt (Karlsruhe).

## Schuld um Schuld.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Amtsrichter forderte dem Gutbesitzer die Schlüssel zu seinem Schreibliche ab, belegte die darin befindlichen Papiere mit Beschlagnahme und fuhr endlich in Begleitung des Schreibers mit seinem Gefangenen in möglichst unauffälliger Weise nach Goslan. Doktor Freyberg blieb noch zurück. Er wollte einen Kollegen erwarten, den ihm der Amtsrichter behufs Vornahme der gerichtlichen Untersuchung der Leiche sofort zu schicken versprochen, und auch in Paula's Nähe bleiben, die zwar von ihrer Ohnmacht erwacht und von dem Mädchen in ihr Zimmer geleitet worden war, sich aber in einem benahtigten Zustande nervöser Starrheit befand. Eine ähnliche Apathie schien über Herrn v. Sonnland gekommen zu sein. Mechanisch that er, was man von ihm verlangte, gleichgültig ließ er alles über sich ergehen. Auf Geheiß des Amtsrichters brachte ihm der Diener Gut und Leberrod und war ihm beim Ankleiden behilflich, dann reichte ihm jener den Arm, um ihn hinunter nach dem vor dem Portale harrenden Wagen zu führen. Jetzt erst fuhr er wie aus einem Traume empor und sagte, einen bangen fragenden Blick auf den Arzt richtend: „Meine Tochter?“

„Sie hat sich bereits wieder erholt“, erwiderte Freyberg, und der Amtsrichter fügte mittelbändig hinzu: „Wollen Sie sie noch einmal sehen?“

Da schanderte Sonnland in sich zusammen und beschleunigte seine Schritte: „Nein, nein“, rief er, „sie entsetzt mich vor meinem Anblick, ich habe das Recht verwirrt, sie zu sehen. Nie, nie wieder.“

Schweigend stieg er die Treppe hinab, wankenden Schrittes näherte er sich dem Wagen. „Telegraphieren Sie sofort an meinen Sohn!“ gebot er dem Portier, der dienstfertig herbeigesprungen war.

Vom Dufte der Linden und Akazien erfüllt war der Schlosshof, um den im Sonnenschein plätschernden Springbrunnen blühten die Rosen in üppiger Fülle, welche Tanden saßen, ihr Gefieder lästend, auf dem Bassin, es war ein Bild, des lieblichsten Friedens und um so schreiender der Gegenfakt.

Hinter den Mauern dieses freundlichen, lachenden Schlosschens lag die junge Herrin von einem jähen, schrecklichen Tode dahingerafft, rang die einzige Tochter des Besitzers in einer an Wahnsinn grenzenden Verzweiflung und dieser selbst fuhr, ein geständiger Verbrecher, soeben aus diesem reizenden Herrensitze, um ihn nie, nie wieder zu sehen. Noch einen langen, schmerzlichen Blick warf Herr v. Sonnland auf alle diese verlorenen Herrlichkeiten, dann sank er mit dem Ausrufe: „Meine armen, armen Kinder!“ in die Kissen des geschlossenen Wagens zurück und sprach auf der ganzen Fahrt nicht ein einziges Wort.

Erst als er in Goslan angekommen und vom Amtsrichter dem beim Anblick dieses Gefangenen beinahe zur Bildsäule erstarrenden Oberaufseher des Untersuchungs-

gefängnisses übergeben ward, gewann er insoweit die Sprache wieder, daß er bat: „Lassen Sie mich heute in Ruhe, morgen sollen Sie alles erfahren.“ Der Amtsrichter versprach ihm das, schärfte dem Oberaufseher ein, auf den Gefangenen ein sehr wachsames Auge zu haben, und begab sich zu dem Direktor des Gerichts, um diesem Bericht über die erschütternden Vorfälle zu erstatten, deren Zeuge er gewesen war.

Sobald der Amtsrichter mit Herr v. Sonnland fortgefahren war, begab sich Dr. Freyberg nach Paulas Zimmer; er trat gerade in dem Augenblicke ein, als das junge Mädchen, das bis dahin still und regungslos gelegen, heftig aufsprang und mit marktschreierlicher Stimme rief: „Was fährt da für ein Wagen aus dem Schlosse?“

„Ruhig, ruhig, mein liebes Fräulein“, suchte sie der Doktor zu beschwichtigen.

„Der Herr Amtsrichter fährt nach Goslan zurück.“

„Allein?“

„Mit seinem Schreiber.“

„Und mit meinem Vater!“ hörte sie gellend. „Ich sehe es Ihnen an, ich lese es in Deinen Wienen, Sophie, mich täuscht man nicht. Er ist verhaftet, er ist angeklagt, und ich — ich bin es, die ihn beschuldigt hat!“ Sie rang die Hände.

„Liebes, gnädiges Fräulein“, bat das Mädchen und wollte Ihre Hand ergreifen. Sie ließ sie zurück.

(Fortf. folgt.)

Sprecher, stellvertretend, Sergeant vom Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, beim 4. Distrikt (Mannheim).

Aus Baden.

\* Karlsruhe, 24. Okt. Die Ersatzwahl des Landtags-Abgeordneten der Stadt Karlsruhe an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Kiefer - ist auf Donnerstag den 31. Oktober, Vorm. 9 Uhr, im großen Rathhause zu Karlsruhe festgesetzt.

Badische Chronik.

\* Zella (N. Donauverdingen), 23. Okt. Hier bei dem Bau der hiesigen Wasserleitung beschäftigte Arbeiter, welche in der Nähe des „Högenwaldes“ in einer Tiefe von etwa 3 Meter thätig waren, wurden durch herabgerutschte Erdmassen verschüttet.

\* Waldshut-Coblentz, 23. Okt. Vorgestern Abend um 7 Uhr fehlte der Gemeindevorsteher Arnold Kall mit seinem 14 Jahre alten Sohne, beide von Coblentz, das zweispännige Fuhrwerk der Quarz- und Sipsfabrik Coblentz vom Fährhaus weg über den Rhein.

Rettung eilen Coblenzer herbei. Das beschädigte Schiff wurde dem Rheinfluss entlang bis zur Landungsbrücke herangezogen und setzte sich alsbald das Wasser so darin fest, daß das Schiff sank. Die Schiffswerft zu Stilli ist mit der Reparatur des Schiffes seitdem beschäftigt und soll die Anbringung einer dicken Eisensohle, das Einfügen eines eichenen Brettes den Schiffskörper decken und durch diese Tarntappe künftighin unverwundbar machen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Okt. Reichshausentheater. Das auf vielseitiges Verlangen gestern Abend aufgeführte Schauspiel „Die Haubentische“ wurde bei gut besetztem Hause und unter großem Beifall des Publikums von den einzelnen Darstellern, welche ihre Rollen richtig aufgefakt, brav durchgespielt.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 24. Okt. Durch eine Nichtflange, die von einem Hause am Schiffbauerdamm auf den Bahnkörper ragte, wurden heute einem Stadtbahzug mehrere Fenster eingeschlagen und durch die herumfliegenden Glassplitter sieben Passagiere verletzt, jedoch Niemand schwer.

Wien, 24. Okt. Der Handelsminister ordnete die Ausdehnung der Bestimmungen der internationalen Sanitätskonferenz in Dresden auf die Herkunft aus Ägypten an.

Paris, 24. Okt. Einem Gerücht zufolge verlor König Milan bei dem Goldminen-Rückgang eine Million Francs.

Paris, 24. Okt. Am nächsten Montag wird vor dem Polizeigericht die Affaire Cornélius Herz wieder

verhandelt und zwar wird über die von Herz eingeleitete Verurteilung betr. die gegen ihn erkannte Verurteilung zu 5 Jahren Gefängnis - wegen Verpressung im Falle Reineg - verhandelt. Sein Verteidiger wird ärztliche Atteste beibringen, daß Herz nicht persönlich erscheinen kann. Man glaubt, das Gericht werde die Verurteilung einfach gutheissen.

London, 24. Okt. Der „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm seines Konstantinopeler Korrespondenten, der unter Reserve meldet, daß 50 Anführer der jungtürkischen Partei wegen Beteiligung an den armenischen Unruhen hingerichtet wurden. Diese summarische Hinrichtung habe den Eifer der Partei abgekühlt.

Rom, 24. Okt. Aus Schoa wird gemeldet, daß König Menelik nach dem Eintreffen der Nachricht von der Invasion der Italiener eine Armee von 150,000 Mann ausgehoben habe. 60,000 Mann wurden nach Kassala geschickt und die übrigen nach Manauedo, wo große Fourage-Vorräthe angesammelt sind.

Madrid, 24. Okt. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika erließ auf's Neue die Anweisung, die Ausfuhr von Flussteinen und Waffen nach Kuba durch stetige Verfolgung zu hindern.

Was bedeutet die Hautpflege für die Gesundheit?

Mehr als viele denken die Haut ist das große Thor des Organismus durch welches schädliche Einflüsse eindringen. Deshalb wird jeder für seine Gesundheit besorgte Mensch auch den Rath erfahrener Aerzte befolgen und beim Waschen und Baden sich der Patents-Myrholin-Seife, welche in ihrer Wirkung nach ihren hygienischen Eigenschaften für die Hautpflege einzig in ihrer Art ist, als tägliche Toilette-Gesundheitspflege anwenden.

Die Patent-Myrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken zu 50 Pfa. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63562 tragen. 10900

Raubanfall.

Am 19. d. M. wurde auf der Landstraße zwischen Oberweier und Sulzbach ein Raubanfall gegen den Postboten von Ettlingen verübt.

Thäter, Handwerksbursche, 20-23 Jahre alt, etwa 1,66-1,70 Meter groß, blondes Schnurrbartchen, defekte Kleidung, trug Bündel von blauem Tuch umhüllt bei sich.

Seinen Stiel von Eschenholz mit gebogenem Griff und eiserner Zwinge hat er zurückgelassen.

Ich bitte um Fahndung, Festnahme und telegraphische Nachricht.

Großh. Staatsanwalt, Jolly.

Frohmann Karlsruhe.

Freitag den 25. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr:

Gesammt-Probe.

Am vollständiges Erscheinen wird ersucht 15639

Der Vorstand.

Bügeleisen

in grosser Auswahl, Geschmiedete Bügelstähle

in guter Qualität empfiehlt billigst 15631

J. Bähr, 51 Waldstraße 51.

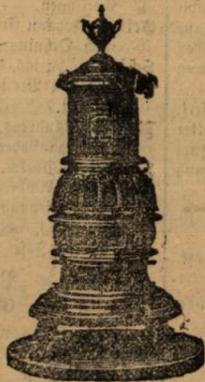
Das größte Aukaus Geschäft am hiesigen Plage von 14057\*

J. Levy, Markgrafentstr. 23.

zählt für Herren- und Damenkleider, Uniformstücke, Schuhe und Stiefel, Betten, Möbel etc. zu den höchsten Preisen. Gef. schriftlichen wie mündlichen Offerten sehr mit Vergnügen entgegen.

Heirath.

Eine kinderlose ev. Wittwe, Annas 40er, mit etwas Vermögen, sucht mit einem Herrn (Wittwer nicht ausgeschlossen), in gleicher Religion und passendem Alter, befreit Heirath in Korrespondenz zu treten. Nicht anonyme Anträge sind unter S. B. 100 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten. 15671



Regulir-Füll-Oefen

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, sowie Oval-Oefen, Eisthal-Oefen, Kasern-Oefen mit und ohne Regulirvorrichtung, Säulen-Oefen u. s. w., Circulations-Füll-Oefen,

permanent brennende, regulirbare, von Junker & Ruh, zu Fabrikpreisen, ferner Kochherde, Coaksfüller, Kohlenkasten, Kohlenlöffel etc. empfehlen

J. Ettliger & Wormser, Herrenstraße 13. 15265\*

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag den 26. d. M., Nachmittags 1/2 4 Uhr, findet die Beerdigung unseres Kameraden

Heinrich Stecher, Kaufmann,

Wehrmann der II. Compagnie, statt, wozu wir unsere Corpsmitglieder zur zahlreichen Theilnahme einladen.

Verammlung präcis 3 Uhr am ehemaligen Durlacherthor in Dienstkleidung. 15681

Das Corps-Commando. Louis Kautz. Fr. Maifch.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz, rührt theilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Mann, Sohn und Bruder

Heinrich Stecher, Kaufmann, heute Morgen halb 7 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen: Marie Stecher, geb. Imhoff, Christian Stecher, Bierbrauer, mit Familie.

Karlsruhe, 24. Oktober 1895. Die Beerdigung findet Samstag Nachmittags halb 4 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt. Trauerhaus: Adlerstraße 5. 15686

Aerztliche Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Kaiserstrasse 73 im Neubau, direkt neben meiner bisherigen Wohnung. Dr. med. Weissblum, prakt. Arzt. 15679.21

Zimmertapezier

ein tüchtiger, selbstständiger, sowie ein Streichjunge finden sofort Beschäftigung im Tapeziergeschäft Kreuzstraße 25. 15678

Schuhmacher-Gesuch.

Ein junger Arbeiter kann sofort eintreten. 15683 Kurvenstraße 12 im Laden.

Mehrere brave Mädchen vom Lande

im Alter von 15-16 Jahren werden sofort in kleine Familien gesucht durch die Anstalt für Arbeitsnachweis, Hebelstraße 23. 15684.21

Schlosser-Lehrling.

Ein Junge findet unter günstigen Bedingungen Stelle. 15676

Eduard Meess.

Herd- und Bauschlosserei, Qualitätenstraße 43.

10-12 tücht. Maurer und 4-5 Handlanger

finden sofort dauernde Beschäftigung. Näheres bei J. F. Nagel, Baugeschäft, Sofientstraße 86. 15687.22

Tagelöhner

Kräftige Leute zu en hohen Lohn sofort gesucht. 15683.22

Grenzstr. 14 im Bureau.

Cachetstraße 3 ist ein kleines möblirtes Parterrezimmer sowie eine Mansarde an Arbeiter sofort zu vermieten. 15677.21

Ein Baugewerkschüler vom 1. Kurs

sucht in ein großes gut möblirtes Zimmer einen Mitbewohner. 15.92.21

Einstr. 11 B. St.

nommen werden, mit welcher die Blatte ge-  
färbt ist oder eine ihr spektroskopisch analoge. Dieses  
Prinzip veranschaulicht Verfasser 1885.

Der Lithograph Ulrich bewies die Möglichkeit des  
selben durch praktische Proben 1890. Zugleich trat  
Dr. E. Vogel (Sohn des Verfassers) in die Kulturierung  
des Verfärbens ein. Als gelblicher Spektroskopie-  
Farben- und Kunstkennner und Praktiker erkannte er bald  
die zur exakten Ausführung nötigen Bedingungen; der  
Phototechniker Kurz in New-York, der als Lichtmischer  
wie als Photographie einen gleich hohen Ruf genießt,  
interessierte sich für das Verfärbens auf das lebhafteste.  
Er betrieb Dr. E. Vogel nach New-York um baselische  
Lichtdruckarbeiten, auszuarbeiten. Ihre Bemühungen waren  
von Erfolg gekrönt. Ein Blatt Stillleben nach der  
Natur erschien zuerst als Beweis der Leistungsfähigkeit  
des Vogel-Kurz'schen Verfärbens. Es errietete die vollste  
Anerkennung Adolf Menzel's und veranlaßte zahlreiche  
Techniker, sich ebenfalls in der Sache zu versuchen. In  
Deutschland, England und Amerika sind inzwischen große  
Kunstdruckanstalten beschäftigt, das Verfärbens in der  
Prozess auszuführen und begreuen man bereits Verlagen  
in diesem Verfärbens in naturwissenschaftlichen und tech-  
nischen Zeitschriften.

Man soll aber nicht übertriebene Erwartungen an  
das Verfärbens knüpfen. Für Porträitphotographie ist  
es vor allem noch ungeeignet. Welche Person hätte Lust  
dreimal zu sitzen für die Aufnahmen durch die drei  
Gläser, welche könnte die dazu nötige absolute Ruhe  
bewahren?

Denn es ist ja Bedingung, daß die drei Negative  
nötig genau zu einander passen müssen. Aus diesem  
Grunde begegnet schon die Anwendung in der Landschaft  
und Architektur Schwierigkeiten. Bäume wackeln oft  
noch mehr als Menschen. Der leiseste Windstoß er-  
schüttert die Kamera und nur bei günstigen Wetterver-  
hältnissen und sehr sehr lebenden Apparaten ist es ge-  
lungen, drei wirklich passende Aufnahmen von Landschaften  
und Architekturen zu erzielen. Diese Mühsal werden  
überwunden werden durch gleichzeitige Aufnahmen der  
Farben- (nicht farbigen) Negative mittels eines dreifachen  
Apparats. Doch das ist Zukunftsfrage, und die Kamera,  
welche in dem Gedanken schwelgen, künftig Wilder in  
Naturfarben machen zu können, mögen sich noch ein  
wenig gebulden. Ob für diese das direkte Verfärbens  
(s. o.) raucher zum Ziel führen wird, bleibt abzuwarten.  
Es ist noch in voller Entwicklung begriffen in den  
Zeitungen lancierten enthuftlichen Zeitungen in den  
Vorlicht aufzunehmen.

**Alirelei.**

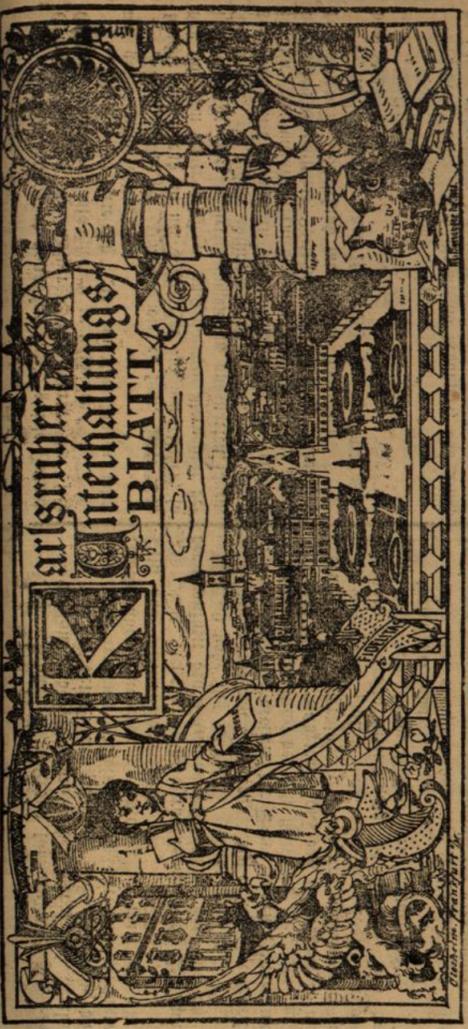
Den Ruf des Zweitebes in Prozeßsachen  
hat jüngst ein findiger Advokat in Frankreich in äußerst  
finnreicher Weise zur Geltung gebracht. In Paris schwebte  
seit längerer Zeit ein wichtiger Prozeß, in welchem zwei  
Advokaten die Interessen zweier Klienten in der gleichen  
Angelegenheit wahrzunehmen hatten. Sobald das Urtheil ge-  
sprochen war, handelte es sich darum, eine Hypothek auf  
den Besitz eines Herrn A. einzutragen zu lassen, der in  
dem Bezirk Bazas, 65 Kilometer von Paris, gelegen ist.  
Die Grundbuchverbindung zwischen den beiden Orten ist  
so unglücklich als möglich und Schwierigkeit war von der  
höchsten Bedeutung, denn wer von den beiden Advokaten  
zuerst auf dem Plage erschien, erhielt die Eintragung.  
Der eine der beiden Rechtsbestände ist Radfahrer und

ihm kam ein leuchtender Gedanke: Er ließ zum Voraus  
die Aktien und alle für die Eintragung nötigen Stücke,  
aber auch ein Breibrad, ein gewöhnliches, sogenanntes  
Kleines, vorbereiten und erwartete in äußerst  
feierlicher Spannung den Ausgang der Dinge. In  
einem Samstags Morgen 1 Uhr erfolgte das Urtheil, um  
1 Uhr 5 Min. waren die Aktienstücke unterzeichnet und  
um 1 Uhr 10 Min. bestiegen zwei ausgezeichnete Reiter das  
Breibrad und jagten nach Bazas, als ob es um Tod und  
Leben ginge. Um 3 Uhr 24 Minuten hielt das Radrad  
vor der Anstalts des Hypothekenverwalters von Bazas,  
deren Thüren sich um 4 Uhr schloßen. Die 65 Kilometer  
waren zurückgelegt. Der Hypothekenverwalter war im  
höchsten Grade verblüfft. Er zog die Uhr, stielte auf die  
Staubuhr auf dem Kamini, ließ sogar die Uhren der  
Bürgermeister und des Wahnhofes zu Rathe ziehen,  
aber es war wirklich erst 3 Uhr 24 Minuten. Die  
erste Eintragung wurde für den Klienten des radfahrenden  
Rechtsbestandes gemacht, und als Montag früh bei Offi-  
nung der Aktenstücke der Vertreter des zweiten Klienten  
erschien, um ebenfalls auf Grund des Urtheils einzu-  
schreiben, das Geschehene haben. Die Geschichte, für deren  
Richtigkeit das „Journal des Débats“ einsticht, verdient  
an Ruhm und Frommen von Radfahrern, Advokaten und  
Klienten weitergemeldet zu werden.

Ein historischer Cylinderschnitt, der gerade in  
diesem Jahre besondern Werth hat, befindet sich im  
Schwarzenberg'schen Museum zu Berlin. Der Schnitt ist  
dominirende 105 a zu Berlin. Der Schnitt ist einfach in  
Stoff und Form, die Fremde vorn ziemlich abgegriffen.  
Auf einem beigefügten Zettel liest man die Worte:  
„Seine Majestät der hochselige Kaiser Wilhelm I. trug  
diesen Schnitt im Jahre 1870 in Genuß bei der Begehung  
von Bismarck.“ Der Schnitt ist historisch wertvoll, der  
Dokument, welche die Schönheit des historischen Quers, der  
übrigen in seiner Einfachheit und Abgerundtheit ein Zeug-  
nis für die Starkheit des alten Kaisers liefert, beweisen.

Sich tödtende Schlange. Die bei gefangenen  
Käfern und anderen Insekten so bekannte Erscheinung,  
daß sie die Flügel an sich ziehen und unbeweglich liegen  
bleiben, als ob sie todt wären, war längst schon auch bei  
Fischen, kleinen Vögeln und sogar bei Säugthieren be-  
obachtet worden. Erst in jüngster Zeit jedoch hat man ein  
gleiches Verhalten auch bei Schlangen gefunden; vor Kurzem  
hat verschiedenes Schlangenarten, darunter bei unserer ge-  
meinen Ringelnatter, die gleiche Erscheinung gesehen. Findet  
die gefangene Schlange kein Mittel, zu entfliehen, so fällt  
sie schlaff zusammen, öffnet den Kiefer und läßt die  
Zunge unbeweglich herabhängen. Es nützt nichts, eine so  
todt scheinende Schlange irgendwo zu reizen, in die Höhe  
genommen, läßt sie Kopf und Schwanz nach entgegen-  
gesetzten Seiten herabhängen; wird das Thier aber in ein  
lebendiges mit kaltem Wasser gebracht, so wird es sofort  
lebendig. Es ist noch unentschieden, ob dieses Schlaffen  
stellen absichtlich hervorgerufen wird oder die Folge eines  
eigenthümlichen Nervenzustandes ist. Eingetragene Biologen  
meinen, die Thiere verfallen sich, um sich vor Feinden, die  
keinen Schwanz treffen, zu schützen, andere Forscher aber  
trauen so wenig den Thieren, wie die zum Theil sind, bei  
denen sich die Erscheinung zeigt, eine so weitgehende Ueber-  
zeugung nicht an, sondern erklären das Ganze als eine Art  
Schreckensbesinnung, der die Thiere in Folge des plötzlichen  
Schreckens befallen.

Für die Abbildung verantwortlich: Albert Geraog.  
Druck und Verlag von Ferd. Schönermann in Karlsruhe.



Arztverwaltungs-Blatt  
Nr. 85. Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Oktober 1895. 11. Jahrgang.

regt, und die große Golttheit hat ihn schwach gemacht und  
seiner Kräfte beraubt wie den eines Kindes.  
Zehntausend lilt der alte Gauner an dem Lieberge-  
nisse von Dylum ebenso wie alle seine Kunden auch.

Ich vertriebe ihm ein Mittel und ließ ihn gehen.  
Vorher überreichte er mir noch aus Dank eine Gabe.  
Ein aus Zedernholz kunstvoll geschnitztes Kägel, die Papille  
aus rother Koralle und das Ganze an einem silbernen  
Kettchen hängend.  
„Hinnütziger Beschwörer aller Dämonen“, sagte er  
mir dabei. „Nimm das als Dank aus der Hand des  
unbedingtesten Deiner Schanden, es wird Dir Glück und Reich-  
thum bringen, sofern Du es an der Stelle anbringst, die  
Deinen Leib aert.“ und er wies dabei auf die Uhrkette.  
Ich wollte das für eine Konjuration viel zu kost-  
bare Geschenk zurückweisen, Lo-Koong aber drängte es mit  
schrägl auf und westete es selber an meiner Kette fest.

Von jenem Tage an schien mich das Unglück förm-  
lich zu verfolgen. Hatte der Kalkman damit etwas zu  
thun oder nicht, ich begriff es nicht, jedenfalls war ich  
teiner Tag meines Lebens sicher. Ich ging zum Zee-  
graphenamt, um meiner Frau, die verreckt war, zu be-  
schreiben, sie möge ihre Mäntel beschaffen. Ich ging  
an einem Abend vorüber und trug mich ein Dämon  
herab, der mich um ein Haar erschlagen hätte. Am  
nächsten Abend stog ich der Länge nach hin und schlug  
mir ein Loch in den Kopf, denn man hatte vor meiner  
Haus Thür einen Strich gespannt, über den ich fallen mußte.  
Drei Tage später wurde ich mit meiner Säufte un-  
gesehen, fiel in einen Wassergraben und vermochte mich  
nur mit Mühe zu retten. Während der nächsten Woche  
aber wurde ich dreimal überfallen und konnte mich meiner  
Kreuzer nur mit dem Revolver erwehren. Einen Tag  
später wurde ich, während ich als Kreuzer einer Kränzung  
beimohnte, wieder überfallen und erhielt einen Messer-  
stich in die Weichtheile des Armes.

Das war mit zu viel.  
„Ist denn alle Welt gegen mich Leben verhasst?“  
rief ich. „Nein, Log verhasst, ohne daß ich in Gefahr  
schwebte, geißelt zu werden, das ist ja unglücklich.“  
„Glaube mir“, sagte Grimshaw, „da steht Lo-Koong  
dahinter.“  
„Ach, Unsiem. Sollte er mir denn, wenn er noch  
meinem Leben trachtet, ein so wertvolles Geschenk gemacht  
und ich wie auf das Jode-King.“

**Das Jade-Auge.**  
Von Fergus Hume.

Das ist eine chinesische Geschichte mit europäischer  
Unterlage, und sie trug sich zu jener Zeit an, als ich  
als Arzt in den achtziger Jahren in Canton praktizierte.  
Das Jade-Auge aber, das mir von Lo-Koong, einem reichen  
Kaufmann in Canton, geschenkt worden war, ist der Vor-  
satz und das Ende dieser Geschichte.

Wäre ich kein Arzt gewesen, dann hätte ich keinen  
Grund gehabt, gegen den Genuß von Opium zu eifern,  
und hätte ich nicht gegen diesen Genuß geeifert, so wäre  
Lo-Koong auf sein Leben mein Freund gewesen. So  
aber war ich ein Arzt, eiferte gegen das Opium und  
Alles wurde anders.  
Lo-Koong unterhielt nämlich sehr, zwölf Opiumbuden  
und erzielte eine brillante Einnahme daraus; kamen nun  
seine Kunden vollständig zerrüttet zu mir, so war es  
natürlich mein Erstes, ihnen das Opium allmählich zu ent-  
ziehen und es ihnen schließend vollständig abzugewöhnen.  
Das konnte der Mann mir natürlich niemals verzeihen,  
und er sah in mir seinen allerfeindlichsten und verber-  
lichsten Feind.

Oft und oft wurde ich vor Lo-Koong gebannt und  
eines Tages kam selbst Ted Grimshaw zu mir und sagte:  
„Du, nimm Dich vor dem alten Bopse drüben in Acht,  
der hat was vor. Erst gestern hat er im Tempel der  
sieben Widder eine Bombenrolle verbrannt, sicherlich, um  
Dir Schaden zu bringen.“  
Ich lachte laut auf. „Nah, daß ich ihn verbrennen wie  
viel Bombenrollen er will, wenn er mir mich ungeschoren  
und in Frieden läßt.“  
„Das wird er aber nicht. Gib nur Acht.“  
Zwei Tage später — wer trat wohl bei mir ein?  
Kein anderer als Lo-Koong in höchst eleganter Person, und  
sogar der Bedeutung des Besuchs entsprechend von Kopf  
bis an Fuß in schwer mit Gold geflickter blaue Seide  
Kleidung.  
„Dein Hausgeborer Sklave ist gekommen, um von  
dem Beschwörer von tausend Dämonen der Krankheit Rath  
und Hilfe zu erbitten“, sagte er in der den Chinesen  
eigenen blumenreichen Sprache.  
„Was ist denn los?“ fragte ich.  
„Dieser elende Leib hat den Unwillen Kwang-Hsin er-  
reicht.“

